

Laibacher Zeitung.

Nr. 181.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzj. 50 fr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Mittwoch, 9. August

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 fr., 2mal 80 fr., 3mal 1 fl.; sonst pr. Zeile 1m. 6 fr., 2m. 8 fr., 3m. 10 fr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 fr.

1871.

Ämtlicher Theil.

Gesetz vom 25. Juli 1871

betreffend die Dienstesbezüge und die Versorgung der Gendarmeriemannschaft.

Mit Zustimmung beider Häuser des Reichsrathes finde ich anzuordnen, wie folgt:

§ 1. Die Löhnungen der Gendarmeriemannschaft sind zu bemessen:

für den Wachtmeister mit jährlich 600 fl.

" " Führer " " 500 "

" " Gendarmen " " 400 "

Außerdem erhält die Mannschaft für die Dienstzeit, welche sie, sei es vor, sei es nach dem Beginne der Wirksamkeit dieses Gesetzes, in zufriedenstellender Weise in der Gendarmerie zurückgelegt hat, eine jährliche Diensteszulage

im Betrage von 50 fl. nach vollendetem 3. Dienstjahre

" " " 100 " " " 6. "

" " " 150 " " " 12. "

" " " 200 " " " 18. "

§ 2. Bezüglich der Versorgung der dienstuntauglich gewordenen Gendarmen vom Wachtmeister abwärts gelten diejenigen Vorschriften, welche für die pensionsfähigen Staatsdiener Anwendung haben. Der Ruhegehalt ist nach der Löhnung und den Diensteszulagen zu bemessen.

Wird ein Gendarm in Folge einer im Dienstwege erhaltenen Verwundung dienstuntauglich, so werden ihm bei der Bemessung seines Ruhegehaltes zehn Dienstjahre zugerechnet.

Uebrigens kann in einem solchen Falle bei besonders rücksichtswürdigen Umständen der Ruhegehalt in einem höheren Ausmaße, und zwar bis zum Betrage der Activitätsbezüge, zugestanden werden.

§ 3. Auf die Versorgung der Wittwen und Waisen der Mannschaft der Gendarmerie haben die für Angestellte des Civilstaatsdienstes geltenden Vorschriften Anwendung.

§ 4. Dieses Gesetz hat am 1. Jänner 1872 in Wirksamkeit zu treten.

§ 5. Mit dem Vollzuge dieses Gesetzes ist der Minister für Landesverteidigung beauftragt.

Zischl, am 25. Juli 1861.

Franz Joseph m. p.

Hohenwart m. p.

Scholl m. p.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Wachtmeister a. D. Kaspar Freiherrn v. Los die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 1. August d. J. den Privat-Dozenten für Philosophie an der Universität zu Graz Dr. Wilhelm Kaulich zum außerordentlichen Professor dieses Faches an der genannten Hochschule allergnädigst zu ernennen geruht.

Jireček m. p.

Der Minister des Innern hat den Bezirkshauptmann zweiter Klasse Franz Wozenik zum Bezirkshauptmann erster Klasse, dann die auf Bezirkscommissäresstellen eingereichten früheren Bezirksvorsteher János Bohdanecký und Franz Braun zu Bezirkshauptmännern zweiter Klasse in Böhmen ernannt.

Der Justizminister hat den Bezirksrichter Peter Revičnik in Rassenfuß zum Landesgerichtsrathe bei dem Kreisgerichte in Eislitz ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Anton Niedermayer in Brüx zum Bezirksrichter in Zwickau ernannt.

Der Justizminister hat den Kreisgerichtsadjuncten Joseph Folkert in Königgrätz zum Bezirksrichter in Hohenelbe ernannt.

Der Justizminister hat dem Staatsanwalts-Substituten Ludwig Muz in Błocow die angesehene Uebersetzung in gleicher Eigenschaft zur Staatsanwaltschaft in Lemberg bewilligt und den Landesgerichtsadjuncten Ladislaus Samolewicz in Lemberg, dann die Bezirksgerichtsadjuncten Ludwig Habdant Bialosorski in Zolkiew und Eugen Bborowski in Socal zu Staatsanwalts-Substituten, den Ersteren für Lemberg, die beiden Letzteren für Błocow ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

22. Verzeichniß

jener Beträge, welche von der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern für das unter dem höchsten Protectorate Sr. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Ludwig Victor in Wien zu errichtende Tegetthoff-Denkmal übernommen wurden.

Das k. und k. österr.-ungar. Consulat in Jassy übermittelte außer den bereits durch die k. k. Botschaft in Constantinopel eingesendeten 72 Ducaten, 165 Francs, 22 Pfahnen, 8 Paras und 41 fl. 30 fr. B. V. noch 8 fl. 40 fr. B. V., 10 Duc. und 10 Silberzwanziger.

Die k. k. Botschaft in Constantinopel übermittelte außer den im 13., 14. und 20. Verzeichnisse aufgeführten Beträgen pr. 12.789 Francs 10 Cent., noch 162 1/2 Francs.

Von der k. k. Gesandtschaft in Florenz am kön. ital. Hofe wurde die Spende des Herrn Gerenten des k. und k. Viceconsulates Parletta, P. Parletender per 50 ital. Lire eingesendet.

Summe 8 fl. 40 fr. B. V., 10 Duc., 10 Silberzwanziger, 162 1/2 Francs und 50 ital. Lire.

Weitere Beiträge werden in der Präsidialsection des k. k. Ministeriums des Aeußern, Herrengasse Nr. 7, im 2. Stock, Departement I, vom Director, kaiserl. Rath Anton Ludwig Seidl übernommen, quittirt und in der „Wiener Zeitung“ kundgemacht.

Die Verfassungspartei und das Ministerium Hohenwart.

IV.

Eine der bedenklichsten Parteien der Broschüre ist jene, wo die Competenzen namhaft gemacht werden, die nach der eventuellen Ausdehnung der in der galizischen Vorlage enthaltenen Concessionen auf alle Königreiche und Länder dem Reichsrathe verbleiben und den Landtagen zugewiesen würden. Es heißt in dieser Beziehung: „Selbst wenn die Zugeständnisse, welche das Ministerium für Galizien proponirt hat, unverkürzt auf alle Königreiche und Länder ausgedehnt würden, bliebe dem Reichsrathe noch ein sehr bedeutendes legislatorisches Gebiet; er würde hierin keinem Parlamente der Welt nachstehen. Ja, wenn Einfluß und Bedeutung eines Parlaments lediglich von dem Umfange der Competenz abhingen, dann wären der deutsche Reichstag, der nordamerikanische Congreß und die schweizerische Bundes-Versammlung gegenüber dem Wiener-Reichsrathe höchst einfluß- und bedeutungslos Körperschaften. Die Competenz des Reichsrathes ist im § 11 der Decemberverfassung definiert. Wir stellen nun dem § 11, wie er heute lautet, und wie er nach Ausdehnung der vom Ministerium für Galizien beantragten Zugeständnisse auf alle Königreiche und Länder lauten würde, neben einander, damit man prüfe und vergleiche und zur Erkenntniß gelange, daß die sehr umfangreiche Competenz, welche der § 11 der Decemberverfassung dem Reichsrathe zuweist, nur eine höchst geringe Einschränkung erfahren würde. § 11 der Decemberverfassung lautet heute: „Der Wirkungskreis des Reichsrathes umfaßt alle Angelegenheiten, welche sich auf Rechte, Pflichten und Interessen beziehen, die allen im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern gemeinschaftlich sind, insofern dieselben nicht in Folge der Vereinbarung mit den Ländern der ungarischen Krone zwischen diesen und den übrigen Ländern der Monarchie gemeinsam zu behandeln sein werden. Es gehören daher zum Wirkungskreise des Reichsrathes: a) die Prüfung und Genehmigung der Handelsverträge und jener Staatsverträge, die das Reich oder Theile desselben belasten oder einzelne Bürger verpflichten, oder eine Gebietsänderung der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder zur Folge haben; b) alle Angelegenheiten, welche sich auf die Art und Weise, sowie auf die Ordnung und Dauer der Militärpflicht beziehen, und insbesondere die jährliche Bewilligung der Anzahl der auszuhebenden Mannschaften und die allgemeinen Bestimmungen in Bezug auf Vorrathungsleistung, Verpflegung und Einquartierung des Heeres; c) die Feststellung der Voranschläge des Staatshaushaltes, und insbesondere die jährliche Bewilligung der einzuhelenden Steuern, Abgaben und Gefälle; die Prüfung der Staats-Rechnungsabschlüsse und Resultate der Finanz-Gebahrung, die Ertheilung des Absolutiums; die Aufnahme neuer Anlehen, Convertirung der bestehend-

den Staatsschulden; die Veräußerung, Umwandlung und Belastung des unbeweglichen Staatsvermögens, die Gesetzgebung über Monopole und Regalien und überhaupt alle Finanzangelegenheiten, welche den im Reichsrathe vertretenen Königreichen und Ländern gemeinsam sind; d) die Regelung des Geld-, Münz- und Zettelbankwesens, der Zoll- und Handelsangelegenheiten, sowie des Telegraphen-, Post-, Eisenbahn-, Schifffahrts- und sonstigen Reichs-Communicationswesens.“ — Alle diese vier Punkte a—d würden auch nach Ausdehnung der für Galizien beantragten Zugeständnisse auf alle Königreiche und Länder unverändert bleiben. — Absatz e), der in der ursprünglichen Fassung folgendermaßen lautet: „Die Creditbank-Privilegien und Gewerksgesetzgebung mit Ausschluß der Gesetzgebung über die Propinationsrechte, dann die Gesetzgebung über Maß und Gewicht, über Marken- und Musterrecht“ würde eventuell lauten: „Die Privilegien- und Gewerksgesetzgebung, mit Ausschluß der Gesetzgebung über die Propinationsrechte, dann die Gesetzgebung über Maß und Gewicht, über Marken- und Musterrecht.“ das Credit- und Bankwesen fielen den Landtagen zu. Absatz f): „Die Medicinalgesetzgebung, so wie die Gesetzgebung zum Schutze gegen Epidemien und Viehseuchen, bliebe unverändert. Absatz g), welcher lautet: „Die Gesetzgebung über Staatsbürger- und Heimatsrecht, über Fremdenpolizei und Paßwesen, sowie über Volkszählung“ erhielte folgende Fassung: „Die Gesetzgebung über Staatsbürger- und Heimatsrecht, über Fremdenpolizei mit Ausschluß des Vollzugs und der Kosten des Schubes, über Paßwesen so wie über Volkszählung.“ Absatz h): Ueber die confessionellen Verhältnisse, über Vereins- und Versammlungsrecht, über die Presse und den Schutz des geistigen Eigenthums“ bliebe unverändert. Absatz i): „Die Feststellung der Grundsätze des Unterrichtswesens bezüglich der Volksschulen und Gymnasien, dann die Gesetzgebung über die Universitäten“ — würde weg- und die betreffenden Angelegenheiten in die Competenz der Landtage fallen. Absatz k): „Die Strafrecht- und Polizeistraf- so wie die Civilrechts-Gesetzgebung mit Ausschluß der Gesetzgebung über die innere Einrichtung der öffentlichen Bücher und über solche Gegenstände, welche auf Grund der Landesordnungen und dieses Grundgesetzes in den Wirkungskreis der Landtage gehören; ferner die Gesetzgebung über Handels- und Wechselrecht, See-, Berg- und Lehenrecht“ würde nun lauten: Die Strafrechtsgesetzgebung, die Polizeistrafgesetzgebung mit Ausschluß der Gesetzgebung über Uebertretungen der in den Landesgesetzen zum Behufe ihrer Durchführung erlassenen Gebote und Verbote; die Civilrechtsgesetzgebung mit Ausschluß der Gesetzgebung über die Einführung von Friedensrichtern und Bagatellgerichten und ihren Wirkungskreis, sowie über das Verfahren bei denselben, mit Ausschluß ferner der Gesetzgebung über Vormundschaften und Curatelen und das in Vormundschafts- und Curatelsachen zu beobachtende Verfahren, und aller Behufs Anlegung der auf Grund eines Reichsgesetzes einzurichtenden öffentlichen Bücher notwendigen Gesetze, so wie mit Ausschluß der Gesetzgebung über solche Gegenstände, welche auf Grund der Landesordnungen und dieses Grundgesetzes in den Wirkungskreis der Landtage gehören; ferner die Gesetzgebung über Handels- und Wechselrecht, See-, Berg- und Lehenrechte.“ Alle hier namhaft gemachten Ausnahmen würden selbstverständlich in die Competenz der Landtage fallen. Absatz l): „Die Gesetzgebung über die Grundsätze der Organisation der Gerichts- und Verwaltungsbehörden, mit Ausschluß der politischen Verwaltungsbehörden erster und zweiter Instanz.“ Absatz m): „Die zur Durchführung der Staatsgrundgesetze über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger, über das Reichsgericht, über die richterliche Regierung, über das Rechtsgewalt zu erlassenden und dort berufenen Gesetze“; dann die Absätze: n) „Die Gesetzgebung über jene Gegenstände, welche sich auf Pflichten und Verhältnisse der einzelnen Länder untereinander beziehen“ — und o) „die Gesetzgebung betreffend die Form der Behandlung der durch die Vereinbarung mit den zur ungarischen Krone gehörigen Ländern als gemeinsam festgestellten Angelegenheiten“ — würden unverändert bleiben.

Daß durch eine solche Abgrenzung der Competenzen keine der wesentlicheren Bestimmungen der Decemberverfassung alterirt würde, haben selbst die verfassungstreuen Blätter unumwunden anerkannt.

Zur social-demokratischen Bewegung in Deutschland.

Die Berliner „Volksztg.“ hält es für einen verhängnisvollen Fehler, die Gefahren, die jetzt von den Bestrebungen der Socialdemokratie gefährdet werden, beschwören zu wollen durch eine staatliche Verfolgung der Socialdemokratie selbst. Sie kommt in ihrer Erörterung auch auf den Communismus zu sprechen und sagt von diesem: „Der Communismus ist ein der Menschennatur so durchweg widerstrebendes Princip, daß noch immer jedes demokratische Wahlrecht zu einem dem Communismus feindlichen Parlament geführt hat! Das Eigenthum ist auch dem Armen ein Heiligthum. Man denke sich die menschliche Gesellschaft gemischt wie man will, es wird immer die Selbstsucht und die Selbstlosigkeit in dem Einen Punkte übereinstimmen, daß die Menschengesellschaft nicht wie eine Bienengesellschaft lebt und leben kann. Der Communist vom reinsten Wasser zieht auch eine ganz richtige Consequenz seiner Theorie, wenn er zur Verwirklichung seiner Phantasie fordert, daß die „Familie abgeschafft“ und das „Erbrecht beseitigt“ werden müßte. Solche Theorien haben aber nichts Verführerisches, sondern etwas Abschreckendes für die Menschennatur, wo das Gebot der Liebe für die Familie und die persönliche Fürsorge für das Wohl der Kinder selbst in verbrecherischen Gemüthern eine große Macht hat. Mit solch naturwidrigen Chimären wird man einen Arbeiterstand nimmermehr verführen. Selbst der Fanatismus der Commune von Paris hat sich gehütet, solche Principien verwirklichen zu wollen. In geordneten Zuständen dergleichen Agitationen fürchten, heißt die Menschennatur ebenso verkennen, wie die Thoren, welche solche Theorien aushecken. Es ist im Gegentheil sehr wünschenswerth, daß man dem Arbeiterstande diese Theorie recht deutlich in all' ihren Consequenzen zeige! Der gesunde Instinct wahrt am besten vor derselben, je weniger man diese verhüllt und gar als „gefährliche Theorie“ verbietet und verfolgt!“

Die „Kreuzztg.“ ist anderer Meinung und wahrscheinlich auch die preußische Regierung. „Man hat sich überzeugen müssen“, schreibt die „Kreuzztg.“, daß Bebel, als er seinen Enthusiasmus über die Thaten der Commune zu erkennen gab und seine Hoffnung auf eine Katastrophe aussprach, zu welcher die Mord- und Brand-Scenen von Paris nur in dem Verhältniß eines Vorspiels stehen würden, das Organ einer in den Arbeiterverbänden allgemein verbreiteten Stimmung, Tendenz und Hoffnung war, und die Gleichmäßigkeit der in aufeinander folgenden Arbeiterversammlungen Deutschlands abgegebenen Erklärungen, drohende Bewegungen in Belgien, dreiste Manifestationen in England und neue bedenkliche Symptome in Frankreich haben darauf hingewiesen, daß der in den Arbeitermassen glühende Fanatismus unter den Impulsen einer Centralgewalt stehe, deren Befehle überall Gehorsam finden, obwohl sie, wie die Geschichte der Commune bewies, auch vor den entseßlichsten Mitteln nicht zurückschreckt, wenn diese, ihrer Meinung nach, zum Ziele führen. Erst in diesen Tagen hat sich hier in Berlin eine aus Veranlassung des Maurerstreiks einberufene sogenannte Volksversammlung ziemlich unumwunden dazu bekannt, indem sie die Solidarität der Arbeiter-Interessen proclamirte, mit der Unterstellung, daß ein unverföhlicher Gegensatz derselben mit den Interessen aller anderen Gesellschaftsklassen bestünde; wobei sie wiederum die Forderung stellte, daß Grund und Boden „Gemeingut des Volkes“ wer-

den müsse. Solchen deutlichen Zeichen der Zeit gegenüber hält die hochmüthige Auffassung von der überwältigenden Kraft der bessern Einsicht und der aufklärenden Bildung nicht länger Stand! Man kann sich nicht mehr verhehlen, daß der socialistische Unsinn trotz seiner Unsinnigkeit eine Macht und eine dringende Gefahr geworden ist, seitdem er zur Ueberzeugung der Massen ward und seitdem die Massen eine Organisation erhalten haben, welche sie zum Werkzeug einer fanatisirenden und vielleicht selbst fanatisirten Gewalt macht. Und so findet denn nun selbst die „Nationalzeitung“, daß es endlich Zeit und Pflicht des Staates sei, dem Unwesen der Internationalen ein Ende zu machen.“

Aus der französischen Nationalversammlung.

In der Sitzung vom 5. August wurden zunächst eine Reihe von Anträgen eingebracht. So ein Antrag von Rouvère, zufolge welchem für alle Franzosen und die in Frankreich wohnenden Ausländer eine Steuer auf das jährliche Reine- und Gesamteinkommen, von 1500 Francs ab, eingeführt wird. Der Entwurf beantragt eine Steuer von $1\frac{1}{2}$ Percent auf das Einkommen von 1500 bis 2500 Franken und von 3 Percent auf jenes von 2500 Franken aufwärts.

Ein von Flotard eingebrachter Gesetzentwurf beantragt eine Steuer von 1 per Mille auf den Betrag eines jeden industriellen oder Handelsgeschäftes, um dadurch den Zoll auf die Rohstoffe zu ersetzen.

Zur Gültigkeit der Beschlüsse der Versammlung soll nach dem Antrage der Commission die Anwesenheit von mindestens 369 Mitgliedern erforderlich sein.

Es wird, nachdem noch die Commission den Antrag bezüglich des unentgeltlichen obligatorischen Schulunterrichtes in Erwägung zu ziehen befürwortet, die Berathung des Gesetzentwurfes in Betreff der Solidarität Frankreichs hinsichtlich der Kriegsschadensforderungen wieder aufgenommen. Leroux vertheidigt energisch den Gesetzentwurf.

Thiers antwortet demselben und sagt: Wir sind alle einig über das Vorhandensein des großen Nothstandes, welcher eine ausgedehnte und baldige Hilfeleistung erheischt. Er glaubt, eine Discussion über das Princip sei müßig, das öffentliche Recht und die Gesetze des Landes lassen keinen Zweifel darüber, daß wir in einem solchen Falle nur Unterstützungen gewähren können, die mit den erlittenen Schäden und den Mitteln des Landes im Verhältnisse stehen. Der Umfang der Schäden könne noch bestritten werden, und sei in der That bestritten, indem die Commission behauptete, daß die Ziffer der Reclamationen noch einer Reduction fähig sei. Man müsse sofort eine mit Beschleunigung vorgehende Enquête unter Betheiligung der Regierung und der Nationalversammlung vornehmen. Ist dies geschehen, so werden wir eine Vergleichung der Ergebnisse dieser Enquête anstellen, die Ziffer angeben können und darauf bedacht sein, daß die Hilfeleistung eine ausreichende und baldige sei.

Jetzt aber beschwöre ich Sie, lassen Sie uns diese Discussionen beenden. Bleiben wir nur dabei. Bei der dritten Lesung werden wir uns über die Fassung des Gesetzentwurfes verständigen können, der, wenn wir uns nach einigen Monaten der Ruhe wiedersehen werden, zu den wichtigsten unserer Werke zählen wird. Die Rede Thiers wird mit theilweisem Beifall aufgenommen.

Hierauf hält Buffet eine warme, sehr beifällig aufgenommene Rede zu Gunsten des Gesetzentwurfes.

Auf die Rede Buffets antwortet Thiers mit sehr großer Lebhaftigkeit. Er weist die Bezeichnung Almo-

sen, welche seinem Antrage von den Rednern zu Gunsten des Gesetzentwurfes beigelegt wurde, zurück und wirft den Verfassern des Entwurfes vor, mehr die individuellen Interessen ihrer Departements, als die Interessen des Staates im Herzen zu haben, welche er zu vertheidigen verpflichtet ist. Thiers sagt weiter: Für mich, der die peinliche Lage des Staates kennt, ist es Pflicht, den lebhaften, ungestümen und zu weit gehenden Leidenschaften, welche von der Kammer kundgegeben worden sind, mich zu widersetzen. Die Entschädigungen würden unter den zu Grunde gerichteten Armen und den Reichen, der dieselben nicht benötigt, vertheilt werden. Wir können bloß dem wahrhaft Unglücklichen, welcher dringender Hilfe bedarf, eine Unterstützung im Verhältnisse zu den Mitteln des Landes gewähren. Thiers macht bloß zu Gunsten jener Viertel von Paris eine Ausnahme, welche während der Insurrection durch die Artillerie der Regierung zu Grunde gerichtet worden sind und welchen eine Entschädigung versprochen wurde. Thiers schließt, indem er die Nationalversammlung bittet, nicht die Principfrage zu verhandeln, in welcher sie gewiß Unrecht habe.

Thiers bekundete während seiner Rede große Bewegung. Gewisse Stellen seiner Rede wurden laut unterbrochen.

Nach der Rede des Berichtstatters beharrt Thiers bei der Zurückweisung der Entschädigung im Principe und beantragt die Vertagung der Verhandlung, zur endgültigen Fassung des Gesetzentwurfes. Der Berichtstatter nimmt die Vertagung bis Dienstag an, um bezüglich der neuen Fassung ein Einverständnis zu erzielen, worauf die Sitzung aufgehoben wird.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. August.

Nach den neuesten Meldungen über die Kaiser-Zusammenkunft würde sich Sr. Majestät der Kaiser nächsten Donnerstag nach Ischl begeben, um den am folgenden Tage eintreffenden deutschen Kaiser zu begrüßen. Kaiser Wilhelm soll nach den bisher vorliegenden, noch keineswegs definitiven Details in Ischl nur einige Stunden, bis zum Abende verweilen wollen, um Nachts noch über Salzburg nach Gastein abzugehen. Fürst Bismarck wird — so versichert die „Morgenpost“ — sich nicht in der Begleitung des Kaisers befinden, und demzufolge auch keiner der österreichischen Staatsmänner zur Ischler Zusammenkunft erscheinen. Wohl aber soll der in Gastein zur Cur weilende Reichskanzler Graf Beust von Sr. Majestät beauftragt sein, den deutschen Kaiser bei dessen Ankunft in Gastein zu begrüßen. Während seines Curaufenthaltes wird Kaiser Wilhelm alsdann den Besuch unseres Kaisers empfangen, und zwar zu einer Zeit, in der auch die Reichskanzler von Oesterreich und Deutschland als solche in Gastein erscheinen dürften.

Das „Oesterr. Journal“ meldet, der Kaiser habe Kieger, Brazak und Clam-Martiniß nicht collectiv, sondern einzeln empfangen, da dieselben nicht als Deputation, sondern in der Eigenschaft als Vertrauensmänner erschienen waren.

Am Jahrestage der Schlacht von Wörth fand daselbst die feierliche Einweihung eines Denkmals statt, welches das Officierscorps des 47. niederösterreichischen Regiments seinen gefallenen Kameraden dort errichtete. Die Feier war einfach ernst. Die Bevölkerung verhielt sich ruhig und beobachtend, die Schuljugend demonstirte

Feuilleton.

Die Ambulanz Tricocoe.

Erinnerungen aus der preussischen Belagerung von Paris.
(Schluß.)

V.

Es würde mir schwer fallen zu sagen, was der Bürger Bilis that, als er die Ambulanz Tricocoe verließ, und ob er seine Drohung, sich auf das Schlachtfeld zu begeben, nur diese feigen Bretagner zu beschämen, die sich in Hinterhalte legten, um einem Republikaner die Kehle abzuschneiden, in Ausführung setzte. Dieser letztere Fall scheint mir zweifelhaft; ein Mann kann nicht zwei Hosen auf einmal jagen, und die Herren Bilis und Consorten hatten Beschäftigung genug im Innern der Hauptstadt, ohne draußen Abenteuer suchen zu müssen. Am 31. October versuchten sie die Regierung zu stürzen; im Monat December versuchten sie es nochmals, und im Monate Jänner machten sie einen dritten Versuch, der nicht mehr Erfolg hatte als die beiden andern, aber etwas ruhmvoller war, in dem Sinne, daß er eine gewisse Anzahl von Todten kostete, was in den Erzählungen der Journale stets einen guten Effect macht. Während dieser Zeit hatte Herr Bilis jedoch aufgehört Commandant zu sein, er war, wie er sagte, despotisch caßirt worden. Sein Bataillon wurde aufgelöst und es ging das Gerücht, daß die Regierung, wenn sie die Hand auf ihn lege, ihn würde hängen lassen — was, wie ich glaube, ein falscher Bericht war, denn die Re-

gierung der Nationalvertheidigung hätte keiner Fliege, nicht einmal einem Preußen ein Leid angethan, wenn sie es hätte vermeiden können. Nichtsdestoweniger nöthigten diese unangenehmen Gerüchte Herrn Bilis, sich in eine entlegene Dachkammer zurückzuziehen, wo er eine verborgene Existenz führte, die keine andere Zerstörung bot, als die oben erwähnten Ausflüge. Zu Ende der Belagerung erschien er jedoch plötzlich wieder, und ich erfuhr ohne darüber zu erstaunen, daß er gewählt worden sei, um in der Nationalversammlung eine wichtige Klasse von Demokraten zu repräsentiren. Dieser junge Mann hat eine glänzende politische Zukunft vor sich. Wenn er so glücklich ist, der Hand des Henkers zu entrennen, so ist kein Grund vorhanden, daß er nicht Premierminister, Präsident einer Republik — Kaiser sogar werde, wenn ihn die Lust dazu anwandelt.

Das Schicksal der andern Personen, welche ich dem Leser flüchtig vorgeführt, ist weniger zu beneiden als das des Bürgers Bilis — vielleicht auch mehr, je nach dem Standpunkte, auf welchen man sich stellt. Der Obrist von Kerhoël wurde bei dem zweiten Angriffe auf Bourget mit fünfhundert von seinen achthundert Bretagnern getödtet. Der junge Robache wollte die Heilung seiner Wunde nicht abwarten; sobald er nur den Arm heben konnte, um seine Waffe zu halten, entfloh er ohne die Erlaubniß des Arztes, am Morgen der Schlacht von Villiers, aus der Ambulanz, und am darauffolgenden Morgen wurde er auf dem kleinen Friedhofe des Dorfes begraben, der zu eng war für alle Gräber der getödteten Franzosen. Der alte Militärarzt sogar wurde von einer verirrten Granate getroffen, während er die Verwundeten auf dem Schlachtfelde von Montretout ver-

band, und fast gleichzeitig mit diesem Kampfe, dem letzten der Belagerung, lag ich in mehreren Journalen folgende Zeilen:

„Mit Bedauern melden wir das Ableben der Gräfin von Verveine, gestorben am 15. des laufenden am Typhus, den sie sich in der Ambulanz von Sainte-Rosemonde zugezogen. Sie war achtundzwanzig Jahre alt.“

Was Herrn Tricocoe betrifft, so hatte ich nach dem Besuche des Herrn Bilis nur selten Gelegenheit, ihn zu sprechen. Unsere Wege waren verschieden. Meine Pflichten als Journalcorrespondent nöthigten mich, in einem sehr weiten Kreise zu leben, fortwährend herumzulaufen und zu schreiben; und wenn ich zuweilen, während ich bei untergehender Sonne auf einem mit Todten bedeckten Schlachtfelde einige Aufzeichnungen machte, sein wohlbekanntes Gesicht erblickte, über einen ausgestreckten Körper gebeugt eine Feldflasche oder ein Crucifix in der Hand haltend, so hatten wir kaum Zeit, rauch ein paar Worte oder einen schweigenden Händedruck auszutauschen. Doch hatte ich von Zeit zu Zeit Nachrichten von ihm. Die Soldaten hatten eine besondere Verehrung für den würdigen Priester, die Generale wünschten, daß es mehr solcher gäbe, wie er, die Söhne des Brutus aber schwuren, daß er ein Judas sei und höhnten ihn auf der Straße aus. Ich erfuhr, daß seine stets volle Ambulanz zu denjenigen gezählt wurde, wo die Verwundeten sich des größten Comforts erfreuten, und daß ihm bald kein Sous mehr von dem übrig bleiben werde, was er als Pfarrer von Sainte-Rosemonde erspart hatte. Am Tage, wo der Friede unterzeichnet wurde, ging ich, um Herrn Tricocoe einen Besuch zu machen. Paris lag im glänzenden Sonnenschein und schien mir verhältnißmäßig

durch tricolore Cocarden, die Damen in Strassburg hatten ostentabel Trauerkleider angelegt.

Ueber die Stimmung in Norddeutschland jetzt nach siegreich beendeten Kriege gibt der nachstehende Berliner Brief der „Presse“ ein charakteristisches Bild. Die Schlacht bei Weissenburg war der erste Tag im letzten Kriege, und man spricht wohl davon bei einem Schoppen, wenn Leute sich finden, die dabei waren, aber das ist auch Alles. Man steckt keine Fahnen heraus, man illuminiert nicht, die Theater nehmen nicht davon Notiz, ja selbst auf dem Programme der Gartenfeste ist kein Weissenburg-Galopp verzeichnet. Genau der Haltung der Civilbevölkerung entspricht das Verhalten in unseren militärischen Kreisen. Da gedenkt man, aller lärmenden Freude sich enthaltend, der gefallenen und der verwundeten Kameraden. Da sagt man sich: die Geschichte war zu ernst, zu mühevoll, zu ergreifend, als daß man zu Prunk und Jubel aufgelegt sein könnte.

Erscheinungen wie die besprochene geben deutlich Zeugniß von der innersten Empfindung des deutschen Volkes. Es ist zu Strapazen und Kampf bereit, wenn's nöthig ist, aber es steckt in ihm nicht eine einzige chauvinistische Ader. Man freut sich aufs innigste des wiedergewonnenen Friedens und wünscht nichts lebhafter, als er möchte recht, recht lange währen, ja dieser Krieg gegen Frankreich möchte der letzte sein, den wir zu bestehen hatten. Mir scheint wichtig, daß unsere Officiere gar nicht anders denken, und ich schließe die nicht aus, deren Metier das Soldatsein ist.

Mit Jubel werden alle begrüßt, die heimkehren, aber dabei geht Jeder seiner Arbeit nach und quält sich im Schweiße seines Angesichtes, um nachzuholen, was im Vorjahre verloren gegangen. Man ist hier gegen die hier durchziehenden Truppen sogar etwas zu indifferenter, denn es werden Klagen darüber laut, daß sie sehr schlechte Quartiere bekommen, auch sonst wohl wenig Aufmerksamkeit materieller Art erfahren. Aber diese Indifferenz, sonst der Berliner Art gar nicht, ist eine, wenn auch noch so üble Folge des Bewußtseins, daß wir mit dem Krieg nichts mehr zu thun haben. Man entzieht sich mit seinen Gedanken der jüngsten Erlebnisse nicht ohne großes inneres Bedürfnis. Mag sein, daß der Krieg bei Vielen nicht mehr haftet, weil er uns vor allem Leid und Schrecken bewahrte und uns die Misere der Invasion nicht kennen lehrte. Allein so viel bleibt doch übrig: Das preussische, das deutsche Volk, ist ein durch und durch friedliebendes, vor dem kein Nachbar etwas zu fürchten hätte, und wäre die deutsche Macht noch zehnmal stärker als sie ist.

Die Heidelberger Altkatholiken versammlung tagt unter dem Vorsitze des Geheimraths Wunscheid. Sie ist zahlreich von Delegirten aus Deutschland, Oesterreich und der Schweiz besucht. Vom 22. bis 24. September soll in München ein allgemeiner Altkatholikencongreß abgehalten werden mit öffentlichen Vorträgen, und welchem die hier gefaßten Beschlüsse zur Annahme vorgelegt werden. Es zeigte die Discussion als einmüthige Absicht der Anwesenden das Streben nach einer durchgreifenden kirchlichen Reform, um das ursprüngliche kirchliche Princip, der heiligen Ekklesiastik entsprechend, zur vollen Wirksamkeit und Geltung zu bringen. Ferner wurde die Geheimhaltung aller gefaßten Beschlüsse beantragt, bis die Partei vollständig organisiert sein wird. Die Versammlung schloß mit dem Antrage, dem Altkatholikentage die Vorschläge behufs gänzlicher Lösung vom unfehlbaren Papstthum vorzulegen.

Ueber die Vorgänge in Bukarest enthält die Presse einen Brief von dort, in welchem es unter an-

derem heißt, Fürst Karl, der die daraus entstehende Gefahr kenne, habe lange gezögert, das Eisenbahngesetz zu unterzeichnen, aber seine Minister drohten ihm mit dem Ausbruche einer durch die Rothen angestifteten Revolution und außerdem mit einer Militärverschwörung, die in der That existiren soll und an deren Spitze mehrere bekannte höhere Officiere stehen, welche schon mehr als einen walachischen Fürsten gewaltsam gestürzt haben. Den Anfang der Revolution sollte, wie am 22. März d. J., wiederum eine Deputation machen, und da der Fürst dies um jeden Preis vermeiden wollte, so blieb ihm wohl nichts anderes übrig, als das Eisenbahngesetz zu unterzeichnen. Die deutsche Regierung scheine nun aber entschlossen, den Prinzen fallen zu lassen. In der Nacht vom 29. auf den 30. Juli sei in Bukarest eine Depesche des Fürsten Bismarck angekommen, welche den deutschen Generalconsul Rodowicz beauftragte, dem rumänischen Gouvernement anzuzeigen, daß die deutsche Regierung sich an die hohe Pforte, als die souveräne Macht über Rumänien, gewendet habe, um deren Intervention zum Schutze der bedrohten Interessen deutscher Staatsangehöriger (der Obligationenbesitzer) herbeizuführen. Die übrigen garantirenden Mächte seien von diesem Schritt benachrichtigt.

Frankreich trifft Anstalten, die dritte halbe Milliarde der Kriegsschädigung noch in diesem Monate zu zahlen. Die Leistung der zweiten, welche die vorige Woche erfolgte, war verhältnißmäßig sehr leicht, da von dieser Rate die Entschädigung für die elsass-lothringischen Bahnen im Betrage von 325 Millionen in Abzug gebracht worden ist. Die Zahlung der zweiten halben Milliarde hat noch keine Erleichterung der Occupation zur Folge; die der dritten aber ist für Frankreich deshalb von besonderem Interesse, weil nach Artikel VII des Frankfurter Friedens vom 10. Mai alsdann die Pariser Forts und die Departements Duse, Seine-et-Duse, Seine-et-Marne und Seine geräumt werden sollen.

Bedauerliche Vorfälle ereigneten sich am Samstag in Poligny (Jura-Departement). Der „Temps“ berichtet darüber: Ein preussischer Soldat wurde vorgestern Abends in der Nähe des Bahnhofes aufgehängt aufgefunden. Als deshalb Nachts Cavallerie-Patrouillen die Stadt durchzogen, wurde auf dieselben gefeuert, wobei ein Cavallerist schwer verwundet wurde. Hierauf erschollen Alarmsignale seitens der Militär-Autorität; die Soldaten schonten Keinen, dem sie begegneten, zwanzig Mann wurden auf Seite des Volkes verwundet, darunter acht schwer. Die Aufregung ist groß. 800 Mann Executions-Truppen wurden vom Dijoner Militär-Chef dahin entsendet.

In Verbindung mit dieser Nachricht wird aus Paris berichtet: Nachrichten aus den vom Feinde besetzten Departements melden fortgesetzte Reibungen, und fürchtet man anderweitige Conflict, wenn die Departements nicht bald von den Preußen geräumt werden.

Der alte Streit über die Einäscherung von Bazilles durch die Baiern ist noch immer nicht beendet. General v. d. Tann hatte in einem Briefe die Behauptung einer muthwilligen Brandlegung entschieden zurückgewiesen; jetzt veröffentlicht der „Gaulois“ ein Schreiben des Maire von Bazilles, welcher die in dem Schreiben des Generals v. d. Tann aufgestellten Behauptungen zurückweist und darthut, daß das Dorf Bazilles nicht durch Granaten während der Schlacht angezündet wurde, sondern durch bairische Soldaten, welche gleich nach dem Kampfe aus freiem Antriebe mit Brandstoffen Feuer anlegten.

seines Alters sich eine Idee in den Kopf gesetzt hat, so läßt er sich nicht mehr zur Vernunft zurückführen. Herr Tricoche hat eine Pfarrerstelle in irgend einer entlegenen und wilden Gegend der Pyrenäen erhalten. . . . Ich bitte Sie um Entschuldigung. Holla! Gebt doch Acht, Ihr Anderen, was Ihr mit diesem Sack anfangt. Ihr habt ihn fast durch das Fenster hinausgeworfen.

Ich verließ ihn, ohne zu antworten und begab mich nach der Wohnung des Herrn Tricoche. An der Thüre lud eben ein Commissionär einiges Gepäck auf einen Handwagen und Mademoiselle Virginie, die Haushälterin des Pfarrers, kam im Reiseanzuge und mit ein paar Packeten beladen, hinter ihm her.

Ah, Sie sind es, mein Herr? fragte sie, indem sie mir ihre Verbeugung machte. Sie kommen noch eben recht, um dem Herrn Pfarrer Lebewohl zu sagen.

Ist es wirklich ein Lebewohl? fragte ich nicht ohne Bewegung in dem Moment, wo der Pfarrer selbst erschien, beladen mit dem Rest seiner Effecten, bestehend in einigen Büchern.

Ja, mein theurer Freund, antwortete er, mir mit einem ruhigen Lächeln die Hand reichend.

Ohne Zweifel errieth er die stumme Frage in meinem Blick, denn, ohne meine Hand loszulassen, sagte er mit ruhigem Ernst:

„Lavabo inter innocentes manus meas et invocabo misericordiam Domini.“ Dann machte er das Zeichen des Kreuzes, wie als Lebewohl, über mich und fügte hinzu: „Dominus Tecum!“

Sicherlich antwortete ich niemals mit aufrichtigerer Inbrunst:

„Et cum spiritu Tuo.“

In Dublin spukten die Fenier wieder. Sonntag Nachmittags versuchte eine Bande amnestirter Fenier, gefolgt von einer großen Volksmenge, im Phoenixpark trotz Polizeiverbotes ein Meeting abzuhalten. Eine ernsthafte Emute fand statt. Die Polizei schritt ein und schlug auf die Menge los; mehrere hundert Personen und viele Polizeimänner wurden verwundet. Die Ordnung ist wieder hergestellt.

Zur Eröffnung des Mont-Genis-Tunnels werden italienischerseits große Festlichkeiten und in Turin eine Industrieausstellung veranstaltet. Der Chef der französischen Regierung, Herr Thiers, hat nun nach Turin die Absicht bekannt gegeben, sich an diesen Feierlichkeiten zu betheiligen und hiebei Beweise der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Italien und Frankreich auszutauschen. Diese Beziehungen waren bekanntlich letzter Zeit etwas gespannt, da die Italiener Herrn Thiers Interventionsgelüste zuschreiben.

Wie versichert wird, hat sich der türkische Gesandte, Photiades Bey, nach Rom begeben, um mit dem Minister des Aeußern über die zwischen Italien und Tunis schwebende Conferenz zu conferiren.

Aus Rom wird gemeldet, daß Cardinal Antonelli mit dem Minister Minghetti conferirt habe, um die Säkularisation der Kirchengüter und die Unterdrückung der kirchlichen Orden zu verhindern, mit welchem Erfolg, ist noch nicht bekannt. — Die bisher noch gültigen päpstlichen Kupfermünzen werden vom 12. ab außer Cours gesetzt.

Die Madrider „Gazeta“ veröffentlicht Vorladungen des mit der Untersuchung in der Angelegenheit der Ermordung Prim's beauftragten Untersuchungsrichters gegen vier neue Angeklagte, unter welchen sich der Adjutant des Herzogs von Montpensier, Oberst Solis, befindet. Als Zeugen sind auch der Herzog von Montpensier und seine Secretäre Esquivel und Latour vorgeladen.

Tagesneuigkeiten.

— (Allerhöchste Stipendien für die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling.) Se. k. und k. Apostolische Majestät haben aus der Allerhöchsten Privatasse zwei Stipendien von jährlich zweihundertfünfzig Gulden ö. W. für die landwirthschaftliche Lehranstalt „Francisco-Josephinum“ in Mödling bewilligt und gestattet, daß das eine dieser Stipendien den Allerhöchsten Namen des Kaisers, das andere den Namen der Kaiserin führen dürfe. Für beide Stipendien haben sich Se. Majestät das Verleihungsrecht über Antrag des Ackerbauministeriums vorbehalten. Für diese Stipendien wird vom k. k. Ackerbauministerium der Concurs ausgeschrieben.

— (Brand in Frohnleiten.) Am Montag Vormittags wurde im Stalle des Wirthshauses zum „schwarzen Adler“ Feuer bemerkt; dasselbe griff so rasch um sich, daß binnen einer Stunde die ganze Häuserreihe gegen die Kirche in hellen Flammen stand. Um 12 Uhr gerieth plötzlich ein entferntes Rindendepot an der Murbücke in Brand, der dieselbe sehr bedrohte. Kurz vor 1 Uhr kamen Feuerwehren von Bruck, Feistritz und Peggau und zwei Privatfeuerbrigaden an, deren energischem Wirken es gelang, den Brand auf acht bereits ergriffene Objecte zu beschränken; das Steueramt ist gerettet, die Post abgebrannt, das Curhaus ganz verschont. Um 3 Uhr war die Brager städtische und Turnerfeuerwehr und eine Heubergersche Spritze mittelst Extrazuges angelangt; die Spritzen wurden auf dem Marktplatz aufgestellt und die Arbeiten begonnen. Die Hauptgefahr ist beseitigt. Menschenleben ist keines, nur der Verlust einiger Thiere zu beklagen. Der Schaden ist sehr groß. Vielstündigen Anstrengungen ist es gelungen, des Brandes Herr zu werden. Etwa ein Viertel der Dirschaft ist abgebrannt. Die Kirche hat nicht gelitten. Die vereinigten Feuerwehren sind fortwährend auf dem Brandplatz thätig. Der Wind trug den Brandstoff nach allen Richtungen.

— (Feuerwehr-Fest.) In Bruck an der Mur findet durch drei Tage, am 13., 14. und 15. August, ein österreichischer Feuerwehrtag statt.

— (Professor Dr. Schulte.) Kirchenrechtslehrer an der Prager Universität, soll, wie das „Mainzer Journal“ meldet, als Professor des Kirchenrechtes an die Universität in Bonn berufen werden.

— (4000 Pferde) gehen in Transporten von je 20 Waggons — 180 bis 200 Stück — über Wien nach Paris, um den Bedarf der dortigen Messagerien zu decken. Die Pferde kommen aus Ungarn und müssen bis Ende October geliefert sein.

— (Theurer Wein.) In Wien dürfte wohl noch nie eine so theure Weinsorte zum Verkaufe ausgesetzt worden sein, als dies so eben durch eine Verlassenschaftsmasse geschieht; es werden nämlich von derselben 15 Flaschen Tokayer vom Jahre 1827 zu dem Preise von 300 fl., das ist 20 fl. per Flasche, feilgeboten.

— (Arbeitseinstellungen in Deutschland.) In Königsberg ist, dortigen Blättern zufolge, ein Strike der Maurer und Zimmerer in Aussicht. — In Hanau dauert der Strike der Cigarrenmacher fort. Der Socialdemokrat Richter, welcher den Strike leitet, will, wie wir in der „Hess. M.-Z.“ lesen, die dortigen Arbeiter wegen, nach Anspach überzuführen; ein kleiner Theil der Arbeiter hat dies bereits gethan. Der Strike der Berliner Maurer dürfte demnächst in den Sand verlaufen.

beiter, — glücklich, zu wissen, daß das Schlimmste vorüber sei. Ueberall öffnete man wieder die Magazine, entfernte die Barricaden von den Fenstern, und an der Kirche Sainte-Rosemonde erblickte ich den ausgezeichneten Architekten, die Arbeiter beaufsichtigend, welche die Säcke mit Erde von diesem Meisterwerke seines Genius entfernten. Man hatte die Verwundeten in die militärischen Hospitäler, die jetzt weniger überfüllt waren, übertragen, und die Fahne mit dem rothen Kreuz war verschwunden. An der Thüre las ich folgende Anzeige:

„Diese Kirche wird am Sonntag der Mittwoche dem Gottesdienste wieder geöffnet.“

Pierre Chambonneau, Pfarrer.“

Pierre Chambonneau! sagte ich erstaunt, aber was ist denn aus Herrn Tricoche geworden? fragte ich den Architekten.

O, haben Sie es nicht gehört? antwortete der Befragte, lachend die Asche von seiner Cigarre schüttelnd. Herr Tricoche hat seine Demission gegeben.

Seine Demission gegeben! Und aus welchem Grunde?

O, Sie wissen! — und der ausgezeichnete Architekt zuckte die Achseln, — es ist eine der neuen Ideen, welche sich seit dem Falle des Kaiserreichs in ihm festgesetzt hat. Ich könnte nicht sagen, daß ich ihn verstehe; ich glaube, daß der gute Greis ein wenig . . . hm . . . (und er berührte in bezeichnender Weise seine Stirne). Als Grund gibt er vor, daß, da er die Congregation, welche er zu leiten beauftragt gewesen, zum Irrthum verleitet habe, er verdiene, von seiner Stelle entfernt zu werden. Man sagt, daß sich der Erzbischof bemüht habe, ihn zu beruhigen, aber, Sie wissen, wenn ein Mann

Locales.

— (Verein der Aerzte.) Nächsten Samstag, d. i. am 12. August, um halb 7 Uhr Abends, hält der Verein der Aerzte in seinem Musaealocale eine Sitzung ab mit folgendem Programm: A. Innere Vereinsangelegenheiten. B. Wissenschaftliche Vorträge: 1. Dr. Strabar aus Pittai: Demonstration einer seltenen Mißgeburt; 2. Prof. Valenta: Ueber Lungencroup mit Demonstration; 3. Director Gregorič: Aus der geburtsärztlichen Praxis; 4. Sanitätsrath Gausler: Bericht bezüglich der Beantwortung der Zuschrift des Wiener ärztlichen Vereins über das ärztliche Associationswesen.

— (Firmung.) Den 9. d. M. in Ratschach, den 10. in Weissenstein und den 13. in St. Martin bei Krainburg.

— (Schadenfeuer.) Am 3. d. Mts. Abends nach 9 Uhr brach in der Mahlmühle des Jakob Frantuar in Jauchen, Steuerbezirk Egg, auf bisher unbekannte Weise Feuer aus, welches die Mühle sammt dem Wohngebäude, dann die anstoßende Mühle des Franz Wibelich und dessen Kutsche mit den in den beiden Mühlen befindlichen Getreide-Vorräthen einschloß. Der hiedurch verursachte Schaden wird auf 7000 fl. geschätzt. Die beiden Mühlen sammt Wohngebäuden waren mit 3000 fl. assicurirt.

— (Wiener Weltausstellungszeitung.) Unter diesem Titel erscheint seit 1. d. M. in Wien „als Centralorgan für die im Jahre 1873 stattfindende Weltausstellung in Wien, sowie für alle Interessen des Handels und der Industrie“ ein neues Blatt, vorläufig monatlich zweimal, später wöchentlich, gegen den Beginn der Ausstellung täglich. In dem Programm verspricht das Blatt, da das großartige Unternehmen der Ausstellung nur durch das einträchtige Zusammenwirken Aller gelingen könne, dieses Zusammenwirken mit allen Kräften fördern und lediglich der großen Sache dienen zu wollen. Das Blatt ist, wie besonders betont wird, kein offizielles Organ. 20 Nummern 1 fl., einzelne 8 kr.

— (Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte Laibach.) Am 9. August. Josef Gasperšic und Complicen: öffentliche Gewaltthätigkeit und Betrug; Helena Vorstnik und Maria Rupert: Betrug; Heinrich Rusch: Diebstahl und öffentliche Gewaltthätigkeit. — Am 10. August. Blas Mudič und Mathias Caih: schwere körperliche Beschädigung; Anton Serjak und Anton Stembou: schwere körperliche Beschädigung; Theresia Waverka: Diebstahl. — Am 11. August. Matthäus Drazba und Gregor Dolenc: Diebstahl; Rafael Roza: schwere körperliche Beschädigung; Franz Tomšic: schwere körperliche Beschädigung; Elisabeth Dolenc: Diebstahl.

Eingefendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Medicin und ohne Kosten durch die delicate Gesundheitspfeife Revalesciere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart

Auszug aus 72000 Genesungen, an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Rheum-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Copien gratis und franco gefendet werden:

Certificat Nr. 64210.

Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abmagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit, und war in einer steten Nervenauflregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Linderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe ich Ihre Revalesciere versucht und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gefällige Position wieder einzunehmen. Mit innigster Dankbarkeit und vollkommener Hochachtung.

Marquise de Bréhan.

Nährhafter als Fleisch, erspart die Revalesciere bei Erwachsenen und Kindern 50 Mal ihren Preis in Arzneien.

In Blechbüchsen von 1 Pfund fl. 1.50, 1 Pfund fl. 2.50, 2 Pfund fl. 4.50, 5 Pfund fl. 10, 12 Pfund fl. 20, 24 Pfund

Portenbericht. Wien 7 August. Specieell die Anglo-Actien waren im Vorgesichte gedrückt, erholten sich aber dann und stiegen über den vorgestrigen Cours. Bei anderen Speculationswerthen bessere Course als die vom Samstag zum Vorschein und sprach sich auch im Allgemeinen mehr Kaufslust aus. Beliebte waren besonders Rente beider Gattungen, ungarisches Prämienanlehen, Nordwestbahn-Actien und Elbethal-Bahn. Gegen Schluß besserte sich die Stimmung sichtlich und waren Februar- und Juli-Rente, Theiß-Bahn und noch einige andere Effecten, worunter böhmische Nordbahn, in lebhaftester Nachfrage.

A. Allgemeine Staatsschuld.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pCt.	59.54	59.60
in Noten verzinst. Mai-November	59.54	59.60
Februar-August	59.50	59.60
„ Silber „ Jänner-Juli	69.55	69.65
April-October	69.50	69.60
Pfse v. J. 1839	302.—	303.—
„ 1854 (4 %) zu 250 fl.	94.50	95.—
„ 1860 zu 500 fl.	101.50	101.75
„ 1860 zu 100 fl.	112.75	113.—
„ 1864 zu 100 fl.	135.25	135.50
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. d. W. in Silber	124.—	124.50
B. Grundentlastungs-Obligationen.		
Für 100 fl.		
	Geld	Waare
Böhmen zu 5 pCt	96.—	97.—
Galizien „ „	76.25	75.50
Nieder-Österreich „ 5 „	97.—	98.—
Ober-Österreich „ 5 „	94.—	95.—
Siebenbürgen „ 5 „	76.75	77.25
Steiermark „ 5 „	93.—	94.—
Ungarn „ 5 „	80.20	80.60
C. Andere öffentliche Anlehen		
Donau-Regulirungslose zu 5 pCt.	97.—	97.25
Ang. Eisenbahnanlehen zu 120 fl.		
„ d. W. Silber 5 % pr. Stück	110.20	110.40
Ang. Prämienanlehen zu 100 fl.		
„ d. W. (75 fl. Einzahl.) pr. Stück	97.40	97.60

fl. 36. Revalesciere Chocolatée in Pulver und in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 120 Tassen fl. 10, für 288 Tassen fl. 20, für 576 Tassen fl. 36. Zu beziehen durch Barry du Barry & Comp. in Wien, Wallfischgasse Nr. 8, in Laibach Ed. Mahr, in Marburg J. Kolletnig, in Klagenfurt P. Birnbacher, in Graz Gebrüder Oberranzmahr, in Innsbruck Diechtl & Frant, in Linz Haselmayer, in Pest Törst, in Prag J. Fürst, in Brünn F. Eder, sowie in allen Städten bei guten Apothekern und Specereihändlern; auch versendet das Wiener Haus nach allen Gegenden gegen Postanweisung oder Nachnahme.

Neueste Post.

(Original-Telegramm der „Laibacher Zeitung.“)

Paris, 8. August. Die „Agence Havas“ meldet: Die Preußen räumen in acht Tagen die Departements Dife, Seine und Dife, Seine und Marne und Seine. Bezüglich Entschädigung der durch die Invasion betroffenen Departements wurde zwischen der Commission und der Regierung ein Einverständnis erzielt. Es wird versichert, das linke Centrum werde den Antrag auf Vollmächtsverlängerung für Thiers unverzüglich einbringen.

Paris, 7. August. Der Anklageact gegen die Insurgenten wurde heute veröffentlicht. Er gibt einen geschichtlichen Abriss über die Mitglieder der internationalen Association, welche den Aufstand vorbereiteten, und erzählt hierauf den Aufstand vom 19. März und die Verbrechen, welche ihm folgten. Es folgen hierauf die Verichte bezüglich Assys, welcher angeklagt ist, zum Bürgerkriege aufgereizt, Civil- und Militärgewalt usurpiert, Regierungsacte ausgeübt, Decrete votirt und deren Ausführung veranlaßt zu haben, welche die Verwüstung, die Mezelei, die Plünderung, Brandlegung und Mord zur Folge hatten.

Alle Angeklagten sind des Complottes zur Aenderung der Regierungsform, der Aufreizung zum Bürgerkriege und der Usurpation von Regierungsgewalten angekschuldigt.

Insbefondere werden noch angeklagt: Courbet der Mitschuld an der Zerstörung der Vendome-Säule; Thullier des Attentates, um Verwüstung, Mezelei und Plünderung nach Paris zu bringen, Truppen ausgehoben und insurrectionelle Truppen commandirt, sich des Eigenthumes der Stadt und des Staates bemächtigt und Soldaten zum Uebertritte zu den Rebellen verleitet zu haben. Groussier wird der activen Theilnahme an dem Aufstande, der öffentlichen Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Geseze und der Verleumdung der Nationalversammlung angeklagt. Verdure, Villoray und Ferié werden der willkürlichen Sequestration und der absichtlichen Zerstörung von Privathäusern und öffentlichen Monumenten, der Kirchenplünderung und auch des Mordes angeklagt, da sie für die Hinrichtung der Geiseln stimmten. Jourde wird überdies für die Finanzgebarung verantwortlich gemacht, welche den Bruch der Siegel an den Staatscassen und die Verschleuderung der öffentlichen Fonds verursachte. Fergat wird angeklagt, als Vataillonchef die Waffen gegen Frankreich getragen zu haben. Die Mitglieder der Commune werden für die Brandstiftungen verantwortlich gemacht. Andere Verichte sind noch nicht erschienen.

Der bei Eröffnung des Kriegsgerichtes verlesene Bericht führt den Ursprung der Insurrection auf die Allianz der revolutionären Partei mit der internationalen Association zurück, welche die unglücklichen Verhältnisse des Vaterlandes und die Anwesenheit der Preußen benützt haben, um ihr Vorhaben auszuführen. Der Bericht weist hierauf nach, daß der gesammte Plan darauf hinauslief, Paris allgewein in Brand zu setzen. Es wurden 238 größere Gebäude oder Häuser vom Brande betroffen. Dem Generalbericht folgen sodann Einzelberichte über die verschiedenen Angeklagten.

Paris, 8. August. In der Nationalversammlung

erklärte der Kriegsminister, er habe dem Herzog von Chartres, welcher ohne Gehalt zu dienen verlangte, gestattet, provisorisch als Escadronschef in Algerien zu dienen. Der Gesezentwurf wegen Vermehrung der Kriegsgerichte wurde angenommen. Der Kriegsminister theilt mit, bisher seien 4262 Angeklagte verhört, 1937 Ablassungsbeschlüsse gefaßt, 1500 freigelassen. Der Justizminister deponirte einen Gesezentwurf wegen Feststellung von Strafen gegen Affiliirte der Internationale und gegen separatistische Kundgebungen. Die beantragten Strafen sind: Geldstrafen, Gefängnißstrafe bis 2 Jahre, Verlust der französischen Staatsbürgerschaft. Die Verathung des Departementalgesezes wurde fortgesetzt. Im Kriegsgerichte erfolgte die Verlesung der Angeklagten. Der Gerichtshof lehnte das Verlangen des freien Verkehrs der Angeklagten unter einander und mit ihren Advocaten ab.

Bukarest, 7. August. Fürst Carl ist an einem heftigen Fieber erkrankt. Die Aerzte ordneten die größte Ruhe an.

Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. August.
Spec. Metalliques 59.50. — Spec. Metalliques mit Mai- und November-Zinsen 59.50. — Spec. National-Anlehen 69.50. — 1860er Staats-Anlehen 103.40. — Bank-Actien 767. — Credit-Actien 257.10. — London 121.80. — Silber 121. — R. 1 Münz-Ducaten 5.81. — Napoleond'or 9.70 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Krainburg, 7. August. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 65 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Holz, 6 Wagen mit Zwiebeln und 70 Stück Schweine, von 17 bis 21 fr. per Pfund. Durchschnittspreis.

	fl.	fr.		fl.	fr.
Weizen pr. Megen	5	70	Butter pr. Pfund	—	40
Korn	4	—	Granen pr. Maß	—	—
Gerste	2	70	Eier pr. Stück	—	2
Hafer	2	—	Milch pr. Maß	—	10
Halbfrucht	4	60	Rindfleisch pr. Pfd.	—	21
Heiden	3	20	Kalbsteisch	—	22
Hirse	3	60	Schweinefleisch	—	—
Kukuruz	4	20	Schäpffenschmalz	—	16
Erbäpfel	—	—	Hühner pr. Stück	—	25
Linzen	—	—	Tauben	—	12
Erbfen	—	—	Hen pr. Zentner	—	—
Hilfen	—	—	Stroh	—	—
Rindschmalz pr. Pfd.	—	50	Holz, hartes, pr. Kst	6	—
Schweinschmalz	—	42	weiches	4	—
Speck, frisch	—	37	Wein, rother, pr. Eimer	—	—
Speck, geräuchert, Pfd.	—	—	weiser	—	—

Angekommene Fremde.

Am 7 August

Elefant. Buga, Bicar, Kal bei Kanal. — Buga, Gärtner, Kanal. — Carmann, Militär-Geistlicher. — Salvatore de Macchioro, Triest. — Girolamo Gentilomo, Triest. — Giuseppe Capovilla, Finne. — Stieger, Kaufm., Passau. — Guba, Professor, Graz. — Weiß, Wien. — Wenzel, Professors Witwe, Triest. — Steiner, Privat, Graz. — Eisner, München. — Kovacic, Dechant, Idria. — Carmelich, Handelsm., Triest. — Kanger, Sagor.

Stadt Wien. Baron Schwarz, k. k. RZM., Wien. — Ribano, Privat, Wien. — Trevisan, Handelsmann, Triest. — Schamp, Wien. — Köster, Kaufm., Wabfort. — Berger, Erlence. — Kofoschka, Wien. — Finel, Graz. — Krauß, Ing.-Assistent, Triest. — Pez, Kaufm., Wien.

Mohren. Hübscher, Privat, Triest. — Beck, Magazins-Aufseher, Triest.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

August	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern	Temperatur nach Celsius	Wind	Witterung	Niederschlag in Millimetern
6	11 Mg	738.77	+12.1	windstill	Nebel	0.30
8	2 „ N.	736.10	+24.4	N. mäßig	3. Hälfte bew. d. Hölle	Regen
10	10 „ Ab.	737.91	+18.4	windstill	dünn bew.	—
Nachts sternenhell. Nach 5 Uhr Höhennebel. Untertags wechselnde Bewölkung. Nachmittags auf kurze Zeit lebhafter Nordostwind. Strichregen. Das Tagesmittel der Wärme + 18.3°, um 1-4° unter dem Normale.						

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmahr.

Wiener Communalanlehen, rüd: Geld Waare

jahrlbar 5 pCt. für 100 fl. . . 87.20 87.40

D. Actien von Bankinstituten.

	Geld	Waare
Anglo-östrerr. Bank	258.20	258.50
Bankverein	221.—	222.—
Boden-Creditanstalt	260.—	261.—
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	286.50	287.—
Creditanstalt, allgem. ungar.	110.—	110.25
Escompte-Gesellschaft, n. d.	933.—	935.—
Franco-östrerr. Bank	119.80	120.—
Generalbank	—	—
Handelsbank	—	—
Nationalbank	766.—	767.—
Unionbank	266.50	266.75
Bereinsbank	109.25	109.50
Verkehrsbank	170.50	171.—

E. Actien von Transportunternehmungen.

	Geld	Waare
Alföld-Flümanner Bahn	176.50	177.—
Böhm. Westbahn	251.50	252.—
Carl-Ludwig-Bahn	249.50	250.—
Donau-Dampfschiff. Gesellsch.	580.—	581.—
Elisabeth-Westbahn	223.25	223.75
Elisabeth-Westbahn (Einz. = Subw. weiser Strecke)	197.75	198.25
Ferdinands-Nordbahn	2147	2150.—
Hänselchen-Bayerer-Bahn	175.—	175.50

Frank-Josephs-Bahn

	Geld	Waare
Frank-Josephs-Bahn	233.50	204.—
Leibniz-Österr.-Bayerer-Bahn	174.—	175.—
Nordb. österr.	374.—	375.—
Defferr. Nordwestbahn	214.25	214.75
Rudolfs-Bahn	162.—	162.50
Siebenbürger Bahn	172.75	173.25
Staatsbahn	422.50	423.—
Südbahn	180.50	180.75
Süd-nordb. Verbind. Bahn	175.—	175.50
Theiß-Bahn	252.50	253.50
Ungarische Nordostbahn	163.25	163.50
Ungarische Ostbahn	85.75	86.25
Tramway	209.50	210.—

F. Pfandbriefe (für 100 fl.)

	Geld	Waare
Allg. öst. Boden-Credit-Anstalt	106.25	106.50
verlosbar zu 5 pCt. in Silber	87.—	87.25
oto. in 33 f. rüd. zu 5 pCt. in d. W.	91.50	91.70
Nationalb. zu 5 pCt. d. W.	89.—	89.50
Ang. Bod.-Cred.-Anst. zu 5 1/2 pCt.	89.—	89.50

G. Prioritätsobligationen.

	Geld	Waare
Elis.-Westb. in S. verz. (l. Emiff.)	95.75	96.25
Ferdinands-Nordb. in Silb. verz.	106.—	106.20
Franz-Josephs-Bahn	97.60	97.80
G. Carl-Ludw. B. t. S. verz. l. Em.	105.—	106.—
Defferr. Nordwestbahn	98.10	98.30

Siebenb. Bahn in Silber verz.

	Geld	Waare
Siebenb. Bahn in Silber verz.	90.—	91.—
Staatsb. G. 3 1/2 % a 500 Fr. „l. Em.	140.50	141.—
Südb. G. 3 1/2 % a 500 Fr. pr. Stüd	109.50	109.75
Südb. G. a 200 fl. 3 1/2 % für 100 fl.	89.70	89.90
Südb. Bonds 6 % (1870-74)	—	—
a 500 Fres pr. Stüd	241.—	242.—
Ang. Ostbahn für 100 fl.	86.90	87.10

H. Privatlose (per Stück.)

	Geld	Waare
Creditanstalt f. Handel u. Gew.	178.25	178.50
zu 100 fl. d. W.	15.—	15.50
Rudolfs-Stiftung zu 10 fl.	—	—

Wechsel (3 Mon.)

	Geld	Waare
Augsburg für 100 fl. südb. W.	102.70	102.80
Frankfurt a. M. 100 fl. detto	102.90	103.—
Hamburg, für 100 Mark Banco	90.—	90.10
London, für 10 Pfund Sterling	121.90	122.—
Paris, für 100 Francs	47.85	47.95

Cours der Geldsorten

	Geld	Waare
R. Münz-Ducaten	5 fl. 81 tr.	5 fl. 82 tr
Napoleonsd'or	9	9 3/4
Preuß. Cassenscheine	1	82 1/2
Silber	120	90

Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Pri-

betnotirung: — Geld, — Waar.